

Ein Musikgenuß mit Seidenglanz

Der Jugendchor St. Martinus begeisterte mit einer selten gehörten Messe und der „Unvollendeten“

Kaarst. Ein großes musikalisches Ereignis ging in der Kaarster Martinus-Kirche über die Bühne: dort wurden vom Jugendchor St. Martinus, unter Leitung von Hans Michael Dücker, Werke von Franz Schubert aufgeführt: die achte Sinfonie, genannt die „Unvollendete“, und die „Missa Solemnis“ in AS-Dur. Und so oft man die Sinfonie auch hören kann – selten genug diese große Messe. Durfte man also Vertrautes erwarten, so gleichzeitig auch auf Neues gespannt sein. Da war die Martinus-Kirche bis auf den letzten Platz von einer aufmerksamen Hörer-Gemeinde gefüllt.

Um die Qualität des Jugendchors St. Martinus weiß man nicht erst durch verschiedene Chorwettbewerbe. Und daß sich ein Musiker wie Hans-Michael Dücker sorgfältig die Solisten wählt, versteht sich. Eine „Überraschung“ wieder einmal war das „Orchester der Freunde und Mitglieder des Jugendchores von St. Martinus“. Vergleicht man diese Orchester mit ähnlichen, für ein bestimmtes Konzert zusammengestellten, so würde auch dieses Martinus-Orchester bei einem Wettbewerb einen der vordersten Ränge belegen. Ohne Zweifel hat daran die solide Probenarbeit des Kantors Dücker seinen Anteil; nicht minder aber auch die gleichsam behutsame wie Übersicht-bewährende Orchesterleitung des Dirigenten Dücker. Fast

schien es, er weise seine jungen Musiker nur auf Ausdrucksmomente hin, rufe Erarbeitetes in die Erinnerung zurück, gebe Impulse, die von sich aus weiterlebten. Er brauchte diese jungen Musiker nicht ständig an der Kandarre zu führen, nicht anzutreiben und zu ausdrucksvollem Spiel zu bewegen. Alle waren derart motiviert, daß sich ein schönes Musizieren von selbst einstellte. Das hatte zudem den unschätzbaren Vorteil, daß nichts forciert klang, niemand drauflos spielte und unkontrollierter Übereifer bei diesem Orchester nichts am Wohlklang verdarb. So etwas nennt man einen homogenen Klangkörper, damit kann man arbeiten und musizieren gleichermaßen.

Einen großen Part hat der Chor in der AS-Dur-Messe zu leisten. Dafür steht die Schlußfuge des „Gloria“, wo schier endlose Bögen zu singen sind und man sich an das berühmte Wort eines „Neutöners“ von den himmlischen Längen bei Schubert erinnert fühlt. Oder so einen Satz wie das „Credo“, in ganz merkwürdigem Kirchenstil, a capella und mit schwerem Blech ist das geschrieben. Oder das so romantische „Sanctus“ – man fühlt sich eher in idyllischer Wiesensphäre als in der Kirche... Viele unterschiedliche, aber immer sehr schöne Musik, so hat der Franz aus Wien da komponiert. Und der Chor sang sie mit Genauigkeit und auch immer

schön, auch homogen. Nichts brach heraus, man hörte nichts Angestregtes, ein Seidenglanz schien über dieser Chormusik von 1822 zu liegen. Man könnte sich ein solches großes romantisches Chorwerk auch mit größeren Akzenten vorstellen, mit manchem Deut Schärfe – es hätte sich da ein Mehr an Profil ergeben. Der reine Wohlklang, in dem der Martinus-Jugendchor das Werk interpretierte, ließ es auf einer ästhetischen Ebene schweben, Kunstgenuß stellte sich ein und weniger Betroffenheit.

Cäcilie Fuhs sang die Sopranpartie, Maria Hermann den Alt, Klaus Schneider Tenor und Joachim Kirschenberg Baß. Die AS-Dur-Messe von Schubert ist eine Chormesse. Es gibt kaum richtige Soloteile, die Solisten singen meist im Ensemble. Das Hören auf den Partner, das Einfügen der Stimme in den Gesamtzusammenhang, die klangliche Balance, das ergab den Eindruck des schönsten Musizierens der vier Solisten.

Wie schon die „Unvollendete“, dirigierte Hans Michael Dücker mit genauer Zeichengebung, leitete das lange Werk sicher und souverän; vom Dirigentenpult kamen diese Impulse zu gelöstem Musizieren. Bei dieser Musik konnte man sich wohlfühlen; und daß dies so war, zeigte der begeisterte Schlußapplaus.

masch